sches Krankenhaus. Dieses gut illustrierte Buch schrieb von Lieburg für die Freunde des Hafenkrankenhauses, die ausführliche englische Zusammenfassung öffnet ihm einen weiteren Leserkreis.

Ingrid Müller-Landgraf

Huisman, Frank: **Stadsbelang en Standsbesef**. Gezondheidszorg en medisch beroep in Groningen 1500–1730. Rotterdam, Erasmus, 1992 (Pantaleon Reeks, 8). Hfl. 79.50. ISBN 90-5235-037-X.

«Stadtwohl und Standesbewusstsein» ist ein breit angelegtes Werk zur Medizinalgeschichte der nordniederländischen Provinzstadt Groningen. Huisman untersucht den Zeitraum zwischen 1500 und 1730, von den ersten Urkunden in den Archiven bis zur Gründung des Collegium medicum und dem Aufstieg der akademischen Ärzte an die Spitze der medizinischen Berufe. Zwei für Groningen wichtige Ereignisse, die Eroberung und Eingliederung in die Generalstaaten 1594 und der wirtschaftliche Niedergang um 1650 unterteilen den Zeitraum in drei Perioden, in denen Huisman jeweils der Entwicklung des öffentlichen Gesundheitswesens und der des medizinischen Berufes nachgeht. Er analysiert den medizinischen Marktplatz und dessen therapeutischen Pluralismus: Angebot und Nachfrage, sesshafte und durchziehende Heiler, Patienten, soziales Netzwerk, Aufgaben von Kirche und Staat. Arzt, Chirurg, Wanderheiler bilden den Kern seiner Studie; Apotheker und Hebammen werden meist nur skizzenhaft behandelt. Den Hintergrund der Ausführungen stellten die historische Verformung der Stadt, die Calvinisierung, die Gründung der Universität. Den ausführlichen, mit Bildern aufgelockerten Darstellungen folgt ein umfangreicher Anhang, Verzeichnisse der Quellen, Literatur, Bilder, Tabellen, Grafiken, ein Personenregister, leider kein Sachregister. Dieses ausgezeichnet recherchierte Buch ist ein wichtiger Beitrag zur niederländischen Medizingeschichte.

Ingrid Müller-Landgraf

Labisch, Alfons: **Homo Hygienicus: Gesundheit und Medizin in der Neuzeit**. Frankfurt [etc.], Campus, 1992. 340 S. DM 68.–. ISBN 3-595-34528-5.

Der endgültige Durchbruch der naturwissenschaftlich-rationalen Denkweise in der Medizin – vornehmlich durch die Bakteriologie Kochs – schuf den «homo hygienicus», jenen Menschen, der seine Gesundheit als sein vornehmliches Lebensziel ansieht und entsprechend sich den Prinzipien der medizinisch-wissenschaftlichen Lehren unterwirft. Gesundheit ist nun ein «jedweder anderen Begründung barer, wissenschaftlicher Wert 'an sich'». Für den «homo hygienicus» wird die rationale Erkenntnis der Natur auch zu seiner sinnhaften Orientierung. In dieser neuen Geisteshaltung definiert sich ein bestimmtes, historisch bedingtes Verhältnis des Menschen zur Natur und zur Gesellschaft und damit auch die Inhalte der Begriffe «Gesundheit» und «Krankheit». Der Autor zeichnet die Entwicklung vom mittelalterlich-religiösen zum modernen, naturwissenschaftlichen Weltbild. Als Etappen dieser «Rationalitätsstufen» werden der Protestantismus des 16. bis zum kritischen Rationalismus des 19. Jahrhunderts und das entsprechende gesellschaftliche Umfeld vom frühneuzeitlichen bis zum bürgerlichen Staat der Moderne beschrieben. Die Entwicklung endet in der Denkfigur des «homo hygienicus», der schliesslich zum biologistischen Monis-

mus des Nationalsozialismus führt, der die rationale Erkenntnis der Natur des Menschen als die ausschliessliche Wertorientierung der gesamten Gesellschaft setzt. Abschliessend zeichnet der Autor die Konsequenzen der inneren Widersprüchlichkeit des «homo hygienicus», die zu den Aporien der Medizin der Moderne führt. Es ist ein schwieriges Unternehmen, die historisch bedingten Begriffe wie «Medizin» und «Gesundheit» im gesellschaftlichen, geschichtlichen und philosophischen Umfeld zu beleuchten. Hilfreich ist die redundante Darstellung von der Beschreibung von «Ziel und Weg der Diskussion» am Anfang bis zu abschliessendem «Resümee», die den Leser sicher durch die vielschichtige Materie führt.

Roger Seiler

Rosarium Philosophorum. Ein alchemistisches Florilegium des Spätmittelalters. Faksimile der illustrierten Erstausgabe Frankfurt 1550. Hrsg. von Joachim Telle. Aus dem Latein. ins Deutsche übers. von Lutz Claren und Joachim Huber. Weinheim, VCH, 1992. 2 Bde. DM 168.–. ISBN 3-527-26681-X.

Zusammen mit der modernen Übersetzung von Lutz Claren und Joachim Huber gelang Joachim Telle eine für die alchemiehistorische Forschung wichtige Neuherausgabe eines der bedeutendsten Textzeugnisse der spätmittelalterlichen Alchemie. Das *Rosarium Philosophorum*, von anonymer Hand im 14. Jahrhundert entstanden, fand in der *Alchemica-Sammlung* «*De alchimia opuscula complura veterum philosophorum*» 1550 in Frankfurt erstmals eine Drucklegung. War das 17. Jahrhundert von einer wahren Flut alchemistischer Traktate heimgesucht, so herrschte im 15. und 16. Jahrhundert noch vorwiegend die handschriftliche Tradierung. Die relative Seltenheit und auch der Umstand, dass die im *Rosarium* zum Ausdruck kommende Transmutationsalchemie hinter der rein medizinisch-pharmazeutischen Alchemie noch nachhinkte, erklärt die Beliebtheit und spätere Einflussnahme des Werkes. Im Geist der mittelalterlichen Florilegien vereint dieser «Rosengarten der Weisen» Aussagen alchemistischer Autoritäten, exzerpiert und zusammengestellt aus verschiedenen Texten, wobei sich der überwiegende Teil des heterogenen Materials zur arabischen Alchemie zurückverfolgen lässt.

Der erste Band der vorliegenden Ausgabe enthält den lateinischen Urtext in Faksimile zusammen mit den eingefügten 21 Holzschnitten des mit deutschsprachigen Verstexten versehenen Bildgedichts «Sol und Luna». Diese allegorischen Darstellungen alleine haben massgeblich zu der bis ins 18. Jahrhundert dauernden Rezeption des Werks beigetragen. Im zweiten Band findet man die hervorragende Neuübersetzung unter Anmerkung der kritischen Passagen und einen gründlichen, von Joachim Telle verfassten Kommentar von hohem wissenschaftlichem Rang. Telle stellt die *Rosarium*-Erstausgabe in Zusammenhang mit anderen deutschen *Alchemica*-Drucken des 16. Jahrhunderts, beleuchtet die Verflechtung des Herausgebers Cyriacus Jakob mit dem pfälzischen Paracelsismus um Pfalzgraf Ottoheinrich und äussert sich zu Verfasser und verschiedenen Fassungen. Bei der Besprechung des Bedeutungsinhalts bezeichnet er das *Rosarium* als eine «Doktrinenkammer der Transmutationsalchemie». Wie schon dem pfälzischen Paracelsismus galten auch schon andere Publikationen Telles dem Bildgedicht «Sol und Luna», das man unabhängig vom Text betrachten kann und das nicht nachweislich vom gleichen Autor stammt. Telles Kommentar schliesst sich ein erschöpfendes Überlieferungsverzeichnis des *Rosarium* an.